

Für Warndt-Projekte tun sich neue Chancen auf

Veränderte Leader-Förderrichtlinien könnten die Entwicklung der Region in Schwung bringen

Die Europäische Union hat für ihr Leader-Programm, von dem auch der Warndt profitieren soll, jüngst die Förder-Richtlinien geändert. Das klingt nach „Formalkram“ – es ist aber von zentraler Bedeutung dafür, ob und wie stark das Leader-Programm den Warndt voranbringen kann.

Von SZ-Redakteurin
Doris Döpke

Völklingen/Großrosseln. Ein Verein im Warndt hat eine Idee. Sie kostet mehr, als der Verein aufbringen kann. Aber sie ist richtig gut – so gut, dass Planer und Politiker das Vereinsprojekt einbauen in das Entwicklungskonzept für die Region, das sie gerade erarbeiten. An prominenter Stelle, als so genanntes Leitprojekt. Heißt: Es weist die Richtung für die ökonomische Zukunft der Region, verdient daher Anschlag durch Zuschüsse, damit es verwirklicht werden kann.

So geschehen 2007, als die Warndt-Region sich um Geld aus dem Leader-Programm der Europäischen Union (siehe „Hintergrund“) bewarb; die Mehrzahl der acht Leitprojekte im Ent-

wicklungskonzept, das Tourismus, Direktvermarktung regionaler Produkte und erneuerbare Energien in den Mittelpunkt rückt, geht auf private Initiative zurück. Und als der Warndt Ende 2007 auf dem zweiten Platz eines saarlandweiten Drei-Regionen-Wettbewerbs um Leader-Förderung landete, jubelten die ideenreichen Ehrenamtler. Sie hofften, dass die 1,7 Millionen Euro, die die Region bis Ende 2010 als Zuschuss erhalten sollte, ihren Projekten Aufwind beschere würde.

Enttäuschung folgte auf dem Fuße: Die Leader-Förderrichtlinien, so zeigte sich erst im Nachhinein, passten mit ihren land- und forstwirtschaftlichen Schwerpunkten schlecht auf die Region. Und noch schlechter auf Vorhaben von Vereinen und Privaten. Da nämlich wollte die EU nur höchstens 35 Prozent der Projektkosten als Zuschuss zahlen. Den großen Rest sollten die Projektträger selbst aufbringen, und zwar bar – unmöglich für Vereine, deren Kapital fast nur in der ehrenamtlich erbrachten Arbeitsleistung der Mitglieder besteht. Der Lokalen Aktionsgemeinschaft (LAG) Warndt, einem

eigens für Leader gegründeten Dachverband von öffentlichen und privaten Projektträgern, brachen die Projekte weg. Sie hatte Mühe, das EU-Geld auszugeben.

Doch seit Anfang Juli gibt es neue Chancen: Die EU hat ihre Leader-Richtlinien geändert. Die Veränderungen wirken auf den ersten Blick nur klein, aber sie berühren die für den Warndt wichtigsten Punkte.

So gibt es – außer für Land- und

Forstwirtschaft – auch für Projekte Geld, die „innovativ“ sind für die Region. Konnten zuvor Tourismus-Initiativen nicht bezuschusst werden, so gehört nun auch „Fremdenverkehr“ zum Programm. Die Förderquoten sind deutlich gestiegen, Vereine und Private dürfen – je nach Sachlage – darauf hoffen, bis zu 55 Prozent ihrer Projektkosten aus Zuschüssen zu finanzieren. Und, ebenso wichtig: Sie können



Zuvor ohne Chance auf Leader-Förderung, jetzt wieder im Rennen: das touristische Draisinen-Projekt im Warndt.

Foto: Barton

die Hälfte ihres finanziellen Eigenanteils „unbar“ erbringen, etwa durch eigene Arbeitsleistung. Das alles eröffnet bisher versperrte Wege. Die LAG hofft nun, dass die Vereine ihre Projekte wieder aus der Schublade holen – damit es neuen Schwung gibt für den Strukturwandel im Warndt.

Im Internet:

www.warndt.eu

HINTERGRUND

Die Abkürzung „Leader“ steht für „Liaison entre actions de développement de l'économie rurale“, Vernetzung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft. Das Leader-Programm, finanziert aus dem Agrarfonds der Europäischen Union, fördert Entwicklungsprojekte im ländlichen Raum. Das aktuelle Leader-Programm beschränkte sich zunächst auf Land- und Forstwirtschaft, anders als seine offeneren Vorgänger. Die Einschränkung ist jetzt teilweise wieder aufgehoben. dd